

Kleine Stadt

Autor(en): **Görres, Elisabeth**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **16 (1912)**

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-573169>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

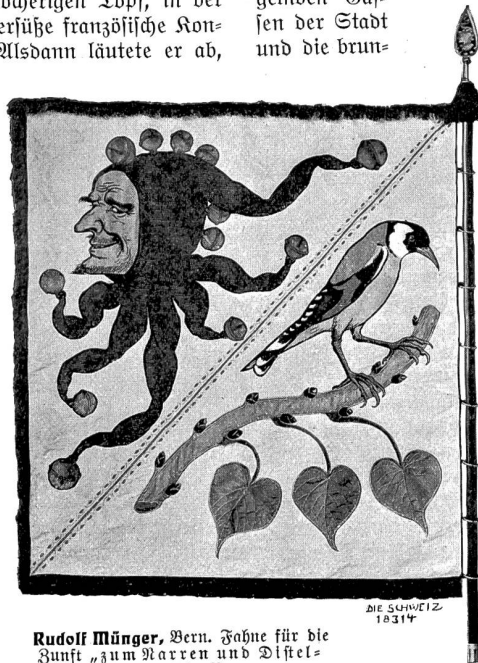
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Rudolf Münger, Bern. Exlibris Kirsch & Fleckner, Glasmaler in Freiburg i. Ue.

der Meister, in der einen Hand den löcherigen Topf, in der andern die Hörmuschel, führte eine sauer-süße französische Konversation in das Sprachrohr hinein. Alsdann läutete er ab, nahm sein Instrument von der Nase und eröffnete mir, daß die Rede um mich gegangen sei und ich gleich nach Hause gehen möge. Ich war den ganzen Vormittag ohne einen richtigen Gedanken hinter meinem Augenglas bei der Uhrmacherei gefessen, und wie ich nun mit trodengewordenen Lippen und schweren Füßen vom Werkstatttisch aufstand, wunderte es mich, daß ich über die Botschaft nicht mehr erschrocken war. Ich suchte mir meinen Rock und Hut zusammen, behielt auch den Kopf genug oben, um dem Meister über eine von mir angefangene Arbeit Auskunft zu geben. Dann fand ich die Tür und hatte noch lang unterm Gehen das Gebelfer unserer zersprungenen Ladedenglocke im Ohr. Daß es irgendwie um meinen Freund ginge, war mir ohne Nachdenken klar.



Rudolf Münger, Bern. Fahne für die Zunft „zum Narren und Distelzwang“ in Bern.

Dann gingen wir zu Bett.

Anderntags, als sich mein Meister Ziegerli eben die blaue Küchenschürze umgebunden hatte und mit der horngefaßten Brille auf der Nase seinen alten Suppenhafen besah, von dem ihm die Löte weggegangen war, klingelte das Telefon, und

Ich dachte an die vergangene Nacht und an Sergejs sonderbare Frage, an unsere Abende, wann er gut und freundlich und wann er bitter und gleichgiltig gewesen war; auch der erste Tag im Regen auf der Landstraße fiel mir ein, und vor meinen Augen gingen die schlittenklingelnden Gasfenster der Stadt und die brun-



Rudolf Münger, Bern. Exlibris Dr. L. Schnyder, Arzt für Nervenkrankheiten in Bern.

nenplätzhernden kleinen Plätze, auf denen der Dienstagmarkt im Gange war, in einem Schleier von Tränen unter, die mir ohne viel Wille und Bewußtheit in einem fort über die Wangen herunterliefen. Dann fand ich mich in dem kühlen und reinlichen Flur zurecht, in dem auf einem blankgeriebenen Messingschild das Wort „Pension“ stand, und ging mit meiner Müdigkeit in den Füßen hinauf in die zweite Etage zu unsern Damen Kofberghe.

(Schluß folgt).

Aphoristisches.

Traue keinem Menschen, der sich schlecht macht vor dir; denn im Grunde ist er gewöhnlich noch schlechter.

So aber einer beständig die Worte „Tugend“ und „Moral“ im Munde führt, dann traue ihm schon gar nicht!

Hans Wohlwend, Zürich.

Kleine Stadt

Auf den Ästen liegt Staub, dick, und Sonnenschein,
fliegen stelsen darüber . . .

Unter den Fenstern wilder Wein,
Und Akazienblüten schaukeln herein —
Sucht er die Straße hinüber.

Die Feder gleitet sacht aus der Hand
Dem jungen schwarzäugigen Richter;
Maiwind geht schwer und törend im Land,
Setzt wie alter Burgunder das Blut in Brand —
Die Häuser ziehn lange Gesichter.

Mit grämlichen Falten um Auge und Mund,
Braunroten, altmodischen Hauben
Stehn sie im Viereck auf holprigem Grund

Um das alte Rathaus in strengem Bund —
Darüber flattern die Tauben.

In den alten Lauben ist's still und tot,
Durch die Säulen wispert die Sonne,
Das Rathhaustürmchen ist rosenrot,
Und des Richters Herz hat ein' vage Not —
So von rotros'ner Maiensonne.

Er träumt einen unbestimmten Traum,
Dehnt die schwersüßen Glieder —
Die Tauben gurren im Lindenbaum
Und flattern wie silberleuchtender Schaum
An dem roten Türmchen nieder . . .

Elisabeth Görres.